

Neue Erzählliteratur.

II.

Leonhard Frank: Die Ursache, Erzählung (Verlag Georg Müller, München).

Der „andere“ Neumärzburger Poet Leonhard Frank — der „eine“ ist bekanntlich der vom Weltkrieg auf den Samoa-Inseln festgebaltene Max Baumbach — sprang mit einem kühnen, verbeugungsvollen Auftakt, dem mit dem Fontanepreis gekrönten Roman „Die Räuberbande“ in das deutsche Schrifttum. Schon in dieser bedeutenden Poesie trat das Satirische und sozialkritische in Frank's Wesen klar zutage, dazu als Besonderes eine aus schwerem Blut entwachsene, wühlende Leidenschaft, eine ungeheure, erschütternde Kraft im Dasein. Er trat bekanntlich als Ankläger gegen die Grausamkeiten der Schulstube mit Heinrich Mann, Hesse, Wedekind in eine Reihe. Gereift und gereinigt, vertieft und verschärft bis zur schneidenden Nichtigkeit erscheint dies alles nun in der „Ursache“, ein Buch von so furchtbaren Ausdrücken ingrimiger Erkenntnis und andererseits von so unerbittlicher, vor nichts zurückweichender Durchleuchtung tiefer menschlicher Seelenabgründe, wie lange keine geschrieben wurde. Die Ursache war ein einem armen Knaben verweigertes Glas Milch, die Wirkung ein zerrüttetes, resultatlos verbrauchtes, mit Korn und Abfäulen gemaisetes Leben, die Auslösung ein Rache, die Sühne (im Sinne des kalten, engbrüstigen Buchstabengesetzes) die Hinrichtung vor bürgerlichen Zeugen im Zylinder, eine Szene, die Frank im Stile Th. Th. Heines mit grausenhaftem Naturalismus breit, für manchen Geschmack zu breit ausmaßt. Der vermögenslose Schriftsteller kommt von Berlin (wo er 14 Jahre „unter der ständigen Beobachtung verbrachte, daß er eine entlarvte Illusion nach der anderen für eine Portion Seelenschmerz hätte hingeben müssen“) in die kleine Stadt zurück, um dem Schullehrer Wagner, der dem Kind einst durch öffentliche Bloßstellung seiner Armut ein glühendes Mal in die Seele gedrückt hatte, entgegenzutreten. Der Lehrer hat noch immer anwesenden Kindern gegenüber die gleichen Schindergelächter. So wurde die Abrechnung eine blutige. Nach dem Aufschlag steht der Dichter einen Himbeerapfel mit dem trübsinnigen Lächeln der Befriedigung ein und erblickt zugleich einen Hundertmarkschein auf dem Schreibtisch. „Und hatte momentan eine Vision: Vom Mittelpunkt eines fernen Landes reichte bis zu ihm ein gewaltig ausgepanntes Gummiseil, das er sich um den Leib knüpfte, worauf das Gummiseil mit ihm durch die Luft, durch Städte und Meere ins fremde Land zurückschleifte“. Da der Dichter unter dem Zwang dieser Vision den Hundertmarkschein einsteckte, konnte der Staatsanwalt aus der krankhaften Affekthandlung einen Raubmord konstruieren. Da unter den zwölf blinden Geschworenen nur ein einziger Eindringling war, der ihn freisprach, mußte der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen. Ein geistlicher Moriatenbilderbogen, diese nackte Handlung, aber die dichterische Kunst, mit der Bruno Frank als Seelenzerleger die große Kette von kleiner Ursache zu tragischer Wirkung Glied für Glied aneinanderreihet, macht aus der Schauergeschichte ein Charaktergemälde von brennender Glut auf dem Hintergrund sozialen Empfindens.

Hermann Hesse: Annull, drei Geschichten aus dem Leben Annulls (Verlag E. Fischer, Berlin).

Wie Hans Ostwald in den „Kulturdokumenten“ das wirtschaftlich traurige, von Wäldern und Feldhütten, Herbergswätern und Gendarmen gehegte vogelfreie Glendleben der Rabagunden, Handwerksburschen und fahrenden Gesellen mit unerbittlichem Realismus beschrieb, so kommt in dem gemühtiefen Dichter H. Hesse einer dabei, der in einem poetischen Top die Existenz dieser nachdenklichen, fremdheimischen, landfahrenden Erdemwanderer mit hellen Augen und zerrissenen Stiefelsohlen verklärt. Dieser tief sinnige Naturforscher und bedürfnislose Lebensläufer Annull, der vom Leben nichts weiter begehrt, als ungestört dem lauten und stillen Walten des Lebens zuzusehen zu dürfen, der nie arbeitende und doch mit seinem inneren reichen Wissen manchen wohlbestallten bürgerlichen Titelträger beschämt, war noch in den Knabenjahren einer erhofften Liebchaft wegen aus der Lateinschule entwichen. Er blieb ein Delfant, wanderte viel, sah beschaulich arbeitenden Hantierungen in Dorf und Stadt zu, hielt sich immer feineren Sinnes und bekam die Ausgehung. Alte Freunde nahmen ihn selbstlos, ja liebevoll auf. Sein bester Freund aber ist der Herrgott selbst. Er läßt den altersmüden, heimlich aus der Spitalschule entwichenen Annull, verlobt mit sich selbst und getrieben über seines Lebens bunte Irrfahrt, in einer Schneewehe friedlich ausruhen und hinüberschlafen. Das traumförmige Gespräch zwischen Gott, der dem kindslöpligen Leichtfuß so wohl will, und dem müden Wanderer, der schüchtern und zufrieden lächelt, daß er

nun gar nichts mehr zu klagen hat und daß nun alles ist, wie es sein soll, gehört nach meinem Empfinden zu dem Schönsten und Rührendsten der neueren Romandichtung. Er streift an Kellermanns Hinterwäldlerum, als er noch ein „Tor“ war, und seine Fäden ziehen von Hesse hinüber zu Selma Lagerlöfs naivem Weltgefühl in Jans Heimweh. Wie leicht ist es für einen gereiften Literaten, Entwicklung, Pläne, Schaffen einer gewichtigen Person aus dem brausenden Strom des lebendigen Treibens auf Papier zu bringen. Aber wieviel schwerer ist es — und dazu muß man Dichter sein —, den Eindruck gesteigerten Lebens durch die Kunst zu erwecken, da, wo alles Laute still, alles Dandeln Verschaulicht geworden ist, wo nur ein Armer, eine Kindesseele im grauen Haar mit sich und den zahllosen Geheimnissen um sich Zwiesprache hält. Aus Hauch und Duft, aus Neffern und Träumen, mythischem Vorwissen, aus Landschaft und Gemüt hat der Dichter Hesse ein Menschenleben gesehen und gestaltet, das die Herzen aller Schönheitsfrohen erzittern macht.

Rudolf Haas: Matthias Triebel, die Geschichte eines verbummelten Studenten (Verlag L. Staackmann, Leipzig). Wieder ein Buch, das zur Kriegszeit erscheint und in dem vom Krieg kein Sterbenswörtchen die Rede ist. Soll man das bedauern, oder soll man sich darüber freuen? Ich glaube, es tut not, den Herzen in dieser trüben und blutvollen Zeit Ablenkung durch die Blumen des Dumors zu gönnen. Und diese Blumen wachsen und spritzen kräftig in dem Haas'schen Dichtergarten auf dem Boden leichtlebiger österreichischer Temperaments und Wesens. Aus der wandlungreichen Geschichte vom Prager Studenten Triebel nach dem König der Lumpen, dem Schalksnarr und Puppenpieler, dem gewaltigen Schläger und Recher, der nach beiziten, um sein freies Meinungsrecht und den Glauben an sich selbst zu retten, alles über Bord wirft und unter Bauern das Evangelium der hilfsbereiten Menschenliebe verkündet, spricht mehr als nur derber volkstümlicher Humor, es quillt aus ihr der lockende Glaube an die Unzerstörbarkeit des Willens in einem gesunden Körper zum Aufstehen und Aufbauen durch gemeinnützige Arbeit. Und das ist dieses so leicht und heiter zu genießenden Buches stilles Ziel: niemals, auch im tiefsten Leid nicht, laßt uns vergessen, daß das Leben jeden, der Augen hat zu schauen, Sinne, um zu genießen, mit Freuden überschüttet und das Menschenherz alles, alles, was ihm gefällt, lieben darf. Denn ist es nicht Freude schon genug, zu schauen, Kräfte in sich zu fühlen, aus Leichtsinn und Zwecklosigkeit den Weg zum alten haussischen Rezept zu finden: Arbeit für die Allgemeinheit? Ein unliterarisches, ein robbendes Buch.

seits freilich auch eng und einseitig, aber die Entwicklung ist hier noch mitten im Fluß. So wenig die Maschische Denkart allein seinem Kopfe entsprang — sie ist vielmehr Ausdruck der naturwissenschaftlichen Vorkerkheit auf allen Gebieten — so sehr wird auch die Weiterbildung der wissenschaftlichen Denkmethode von der allgemeinen gesellschaftlichen, letzten Endes ökonomisch bedingten Entwicklung abhängen.

New Yorker Zahlenromantik.

Wenn nicht alle Schätzungen trügen, so beträgt die Bevölkerungszahl von Groß-New York in diesem Jahre rund 7 1/2 Millionen und die Miesenstadt am Hudson drückt damit Groß-London zu überflügeln, das heute etwa die gleiche Einwohnerzahl besitzen dürfte. Das eigentliche New York ist sogar zweifellos größer als das eigentliche London: zählte es doch bereits im Jahre 1910 4 700 883 Einwohner, während die englische Hauptstadt im folgenden Jahre „nur“ 4 521 838 Seelen beherbergte. Freilich ist eine Gegenüberstellung der beiden Städte recht schwierig, denn Groß-New York bedeckt nur 326 englische Quadratmeilen, während Groß-London nahezu siebenhundert englische Quadratmeilen umfaßt. London hat alle möglichen Gemeinden einberleibt und der Einwohner von Tooting oder Shepherd's Bush fühlt sich stolz als Bürger der Weltstadt, während Hastings oder Mount Vernon oder Newark oder Elizabeth nicht zu New York gehören. Im Grunde genommen ist also die nordamerikanische Metropolis noch dichter und stürker bevölkert als London. Interessant ist, daß sie dabei nicht nur eine der größten Städte der Union, sondern auch eine der bedeutendsten deutschen, irischen, jüdisch-polnischen und österreichischen Städte darstellt. Wie die „Nature“ kürzlich feststellte, besitzt New York 639 000 deutsche Einwohner und steht damit in der Reihe der deutschen Städte nach Berlin und Hamburg an dritter Stelle. Daneben gibt es in New York 595 000 Irländer, während die größte Stadt Irlands, Belfast, nur 339 000 Einwohner hat. Mit seinen 672 000 jüdischen Einwohnern läßt es Warschau, das 263 000 Juden beherbergt und damit an der Spitze der europäischen Judenstädte marschiert, weit hinter sich. Nur drei österreichische Städte, Wien, Budapest und Prag haben in ihren Mauern mehr Deszendenten als New York. Nur fünf schwedische Städte haben mehr schwedische Einwohner, nur sechs norwegische, sieben italienische und acht russische Städte übertreffen die entsprechenden Zahlen der New Yorker Bevölkerung.

Notizen.

— Theaterchronik. Im Deutschen Theater findet die Erstaufführung von Shakespeare's „Macbeth“ unter der Regie von Max Reinhardt am nächsten Dienstag, den 29. d. M., statt. In den Hauptrollen sind Paul Wegener und Hermine Kocner besetzt.

— Musikchronik. Brahms' Deutsches Requiem wird am 25. Februar in der Philharmonie von dem Bruno Mittelen Chor und dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Bruno Mittel aufgeführt werden.

— Vorträge. Dr. Kurt Wugenau wird am Freitag im Bürgeraal des Berliner Rathauses, abends 8 Uhr, einen Vortrag über „Die ethisch-sozialen Aufgaben der neuen deutschen Schule nach dem Kriege“ auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur halten.

— Die Weltmarkenliste der Postmarken. Nach der neuesten Postmarkenstatistik wurden bisher insgesamt 28 501 verschiedene Markenarten ausgegeben, von denen 8343 auf England und seine Kolonien kommen, 20 248 auf die anderen europäischen und überseeischen Staaten. Der europäischen Kontinent hat bisher 8011 Markenarten herausgegeben, Asien 6648, Afrika 6055, Amerika 5815, der übrige Teil der Erde 4102. Ein Vergleich mit der letzten Statistik vor dem Kriege zeigt, daß während des Krieges 1146 neue Markenarten herausgegeben wurden.

— Weisgerber in der Münchener Pinakothek. Die Münchener Pinakothek hat aus dem Nachlaß des im Krieg gefallenen Malers Albert Weisgerber dessen Gemälde „Abfalon“ für 12 000 M. angekauft.

Buchhandel und Kriegsliteratur. Von einer Abrechnung, auch der Heingebildeten gegen Kriegsliteratur jeder Art“ berichtet das offizielle Vorkriegsblatt für den deutschen Buchhandel in Leipzig (in seiner Nummer 2). Die diesjährige Umfrage des Blattes an seine geschäftlichen Vertrauensmänner über das Weihnachtsgeschäft im Buchhandel brachte aus der Mehrzahl der deutschen Städte die gleichmäßige Feststellung, daß Kriegsbücher zumeist nur noch als Jugendliteratur gekauft werden.

Kleines Feuilleton.

Ernst Mach 1.

Ernst Mach, der bekannte Physiker und positivistische Philosoph, ist in München, 78 Jahre alt, gestorben. Lange Jahre wirkte der hervorragende Forscher als Physikprofessor in Prag, bis für ihn in Wien eine eigene — bis dahin die einzige — Lehrkanzel für Theorie und Geschichte der exakten Wissenschaften geschaffen wurde. Seit längeren Jahren schon hatte er aus Gesundheitsrücksichten seine akademische Tätigkeit einstellen müssen. Mach gehört, wie Wilhelm Ostwald einmal ausführte, zu jenen Klassikern der Wissenschaft, für die der Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit weit nach der Seite der Zukunft verschoben ist. Sein Werk ist nicht bei seinem Tode schon abgetan.

Ernst Mach verdankt seine Bedeutung der vielseitigen, überschaubaren und vertiefenden Richtung seiner Arbeit. Er fand den Weg von der Physik zur Sinnesphysiologie und schließlich zur Philosophie. So sehr er sich in seinem engeren Fach als Verantwortlicher von experimentellen Arbeiten hervortat, so hat er doch am fruchtbarsten und weitesten gewirkt als Theoretiker des wissenschaftlichen Verfahrens. Seine Lehre ist gekennzeichnet durch die Ablehnung jeder metaphysischen Tendenz, durch die bewußte Beschränkung auf das erfahrungsmäßig Erkante unter Ablehnung aller konstruktiven und spekulativen Weltanschauungselemente. Die Wissenschaft saht Mach — ähnlich wie die von den gleichen Entwicklungstendenzen beeinflussten pragmatischen Positivisten — als eine ergänzende Nachbildung von Tatsachen in Gedanken auf. Sie ist ein rein sachliches Geschäft. Das Gesetz der Ökonomie gilt auch für das Denken.

Stellt man sich doch die Aufgabe, mit möglichst wenig Arbeit, in möglichst kurzer Zeit, mit möglichst wenigen Gedanken sogar, möglichst viel zu erwerben von der ewigen, unendlichen Wahrheit. Die skeptische Ablehnung aller aus den alten philosophischen Systemen auch in die moderne Wissenschaft übernommenen Elemente ist ein heilsames Verdienst Machs. Seine Denkweise ist anderer-

Er ging auf der anderen Seite der Straße. Er sang ganz hoch und leise vor sich hin. Sein Gewand wackte, sein Kopf war vorgezuckt. Noch als er längst um die Ecke gebogen war und der erhobene Stummelschwanz der Ziege, die hinter ihm trabte, nickend verschwand, hörte man seine Stimme leise singen...

Ueber Kairo, unter dem Staubschleier, lag ein leuchtender Dunst, in dem es brodelte. Die einfallende Nacht brachte einen unsagbar kläfftigen Windhauch, der geisterhaft und nur für Sekunden kühlte. Dort hinten links, durch drei Straßenzweigen von Daud getrennt, lag die Wafa in einem Mangendunst nälender Pfeifen, durchpulst vom leisen Schüttelratt vieler Tamburine und blinddurchstappt von bunter Bier. Wie eine Schlucht lag sie verdeckt, doch unentrinnbar — Daud sah sich schlau um, dann ging er ins Haus zurück und stieg langsam die Treppe hinauf. Er sah im ersten Stockwerk die gepackten Koffer übereinandergestapelt liegen; dazwischen erblickte er ein halboffenes Handtäschchen aus Glasperlemosaik; das gehörte Mrs. Aldridge. Er sah alles zunächst gedankenlos an; dann stieg er noch höher und trat auf die Dachterrasse.

An die kurzen Säulchen des Steingeländers gelehnt, ließ er den Blick umherziehen. Im Westen hinter den Gize-Pyramiden war letztes Blutlicht. Bräunliches Gelb, nach gedehnt, zog sich in schwüler Ruhe von Roda bis zur Boulak-Brücke herüber. Der untere Teil erschien von unzähligen schwarzen Palmwedeln wie zernagt. Der Strom zeigte an zwei Stellen faulig schillernd seine unbergeliche Tönung. Ueber dem gelben Quadrat der Barrads schlängelte wie stets ein großer Schwarm von Raubbögeln seine trägen Flugkurven durcheinander.

Der Blick Dauds zog weiter: über die eingebetteten schwarzgrünen Baumgruppen der Gartencity und glitt nach Osten, wo die schwarzen Nadeln der Zitadellenmoschee in das fahle Licht stachen, wo die übereinandergelagerten wichtigen Mauerkränze tiefbraun dunkelten und die fahle Scheide des Rosattam den Himmel zer schnitt, in dem die ersten blauen Sterne zuckend mit der scheidenden Blut der anderen Seite rangen. Und dann, während es tiefer und tiefer blaute und ein ungeheures Schwarz mäßig herandrang, blickte er tiefer in die Kunde, und am Schluß verlor sich sein Blick in einem wimmelnden Lichtermeer, während alle Konturen zerfloßen.

(Dortl. folgt.)

Der Gang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Ägypten.

Von Willi Seidel.

Während er in der Folge mechanisch seine Pflicht tat, sah er Percy nicht mehr an, und dieser verschmerzte es ohne Miße; ja, es war ihm gewissermaßen behaglicher, den saugend-unterwürfigen Blick wie etwa bei den Mahlzeiten müssen zu dürfen. Dahingegen unterwarf Daud jetzt die kleine Jane und ihre Mutter seiner stummen Kritik und zog für sich Vergleiche mit dem Resultat, daß er die kleine körperlich schänen lernte, die säuerliche Mutter dagegen aber noch entschiedener als vorher ablehnte. (Die blasse Jofe, die mit Eingeborenen nur aus der Entfernung sprach, erwiderte sein Wohlwollen nicht.)

Dabei drängten sich ihm Vorstellungen auf, Gedankenverbindungen sinnlicher Art, zu drollig und grotesk, um eine Erwähnung zu vertragen. Er hing ihnen am Tage nicht nach, wohl aber kurz vor dem Schlafe, der von jetzt ab zuweilen felsam unfehl wurde und von Träumen durchsetzt, die ihn fruchtlos reizten.

Fern, kaum fahbar, doch mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks, ging ein schemenhafter Mann durch seine Träume, und hinter ihm in Abständen, die ein schnellerer Herzschlag zu füllen sich mühte, folgten die Schatten eines Affen und — einer riesigen Ziege, die nälend mit zauberischer Dringlichkeit medierte, leiser und leiser, bis auch sie im Schlaf verblaßte und verging.

Ende Juli kam ein Chamissin.

Sonnenuntergänge, schon kurz vorher, waren schwefelgelb und grau gewesen, und die Nachtfühle blieb aus. Der Chamissin wechte drei Tage lang. Zuweilen sah die Sonne in einer schwelenden Asche und trat zurück; stehendes Halblicht strahlte dumpy vom Asphalt, von den Steinfundamenten der Häuser; unsagbar feiner Staub legte sich küßlich als farbloses Pulver auf alle Welt, und aller Lärm schien erdroffelt, als laste eine schwüle Faust auf dem Puls der Straßen.

Zu dieser Zeit geschahen drei Morde. Zwei von ihnen ereigneten sich im Eingeborenenviertel und kamen auf Rechnung der Blutrache, dem dritten fiel ein Europäer in der Nähe von Meadi zum Opfer.

Melonen, Kürbis, Kug- und Brotverkäufer brüllten schwächer. Die Zeitungsjungen verloren ihren springelbendigen Enthusiasmus für etliche Zeit, und die Losverkäufer hockten stumpf in Schattenecken, und statt ihre Lose den Passanten dringlich vor die Nase zu stoßen, fertigten sie sich Hächer davon, womit sie kraftlos wedelten. Vor den Cafes sah man schweißblanke Gesichter und apathisches Gebärdenpiel. Die Kanalarbeiter in der Scharia Maghrabi lagen vor der langgestreckten hölzernen Matatwand, auf zerfütterten Zeitungsbältern und schliefen, hosen, schnellen Atems, überwimmelt von Fliegen, schweißgetränkten Staub auf den tierischen Gesichtern. Eis in Sackleinwand schmolz in geschlossenen Behältern schon nach Verlauf von drei Stunden.

Das Himmelsunwesen loderte und brütete weiter, immer neue schwere Atemzüge tat der Sudan und schickte Schwaden geprehter Stidluft über das Nital herauf...

In dieser atembeklemmenden Periode geschah es, daß Daud wie üblich das Dinner servierte. Man nahm es schweigend ein. Eine eisgekühlte Bowle stand auf dem Tisch. Die Gesichter unter der gedämpften, grün verhangenen Lampe glühten von Schweiß. Das des Mr. John war lachsbrot, die der Kinder blä, so daß die Lippen in den Gesichtern dunkler als sonst erschienen. Die Dame des Hauses hatte ihre Nase leicht unter Puder gestekt. Alle atmeten hörbar.

Als abgeräumt war und man zur Bowle schritt, sagte der Herr des Hauses, zu Daud gewandt: „Morgen fahren wir nach London zurück. Du wirst mitkommen.“ Und mit einem kläfftigen, lebenswürdigen Zusammensetzen der Augenwinkel fügte er bei: „Das ist dir gar nicht so unangenehm, wie?“

Daud warf zwei Zeller auf den Teppich, was man einer freudigen Ueberraschung zuschrieb.

„Es versteht sich“, unterhielt sich Mr. John noch mit seinem Hintergrund (während er die Bowle in Gläser ausschente), „daß du mit Percy Frieden hältst und in jedem Stück parierst. Bis jetzt hast du dich leidlich gehalten... nun geh und pack deinen Kram zusammen. Um sieben Uhr brechen wir auf.“ Er sagte noch dies und das, Kurzes und Praktisches, in seiner bequemen, silbenarmen Sprache, während Daud sich, ein „kata-chera“ stöhnend, schier lautlos aus dem Zimmer empfahl.

Er ging in den Garten. Und als er an das Gitter trat, schritt der Mann mit den Tieren vorbei.

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt
 8 Uhr: **Der Biberpelz.**
 Freitag: **Der Biberpelz.**
Kammerspiele.
 8 Uhr: **Cyges und sein Ring.**
 (In der Neueinstudierung.)
 Freitag: **Der Weibstoufel.**
Volkstheater. Theater a. Blönowpl.
 8 1/2 Uhr: **Fuhrmann Henschel.**

Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
 8 Uhr: **Kameraden.**
Komödienhaus
 8 1/2 Uhr: **Die rätselhafte Frau**
Berliner Theat.
 8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Theater für Donnerstag, 24. Februar.
 Deutsches Opernhaus Charlottb.
 8 Uhr: **Carmen.**
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Gedr. Herrnfeld-Theater
 8 Uhr: **Sokrates und Perlmutter.**
Kleines Theater.
 8 Uhr: **Münchhausen.**

Komische Oper.
 8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Lustspielhaus.
 8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).

Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: **Loge No. 7** m. Heny Bender.

Luisen-Theater.
 Täglich 8,15 — Sonntag 8 Uhr:
Charlotte Klinger
 Sonnabend 4 Uhr:
Prinz Mandelferns Brautfahrt.
 Sonntag 3 Uhr: **Bettelstudenten.**

Rose-Theater.
 8 Uhr: **Der Hochtourist.**
 Sonnabend nachm.: **1001 Nacht.**

Walhalla-Theater.
 8 Uhr: **Grigri.**
 Sonntag 8 Uhr: **Die Förster-Christi.**

WINTERGARTEN
 Die schöne Komödiantin
 Operette in 1 Akt
 v. Eugen Burg u. Louis Tafelberg.
 Musik von Leo Ascher.
 Mitwirkende:
 Elsa Berna — Lotte Werkmeister
 v. Thalia-Theat. a. G.
 Gustav Matzner — Heinrich Peer
 Julius Spielmann.
 Außerdem:
Clotilde von Darp
 Tänzerin
 sowie der
 reichhaltige
Februar-Spielplan.

Casino-Theater
 Kottbuser Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
 Nur noch bis 2. März
 der Possenmacher
Was machte er?
 Ab 3. März ein neues
 Stück.
 Sonntag 4 Uhr: **Ihr Gottlieb.**

Admiralspalast
Eis-Arena
Großes
Eis-Ballett.
 1/2, 3, 4 Uhr.
Vorzügl. Küche!

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Morgen Freitag, den 25. Februar:
Das kemooste Haupt
 oder: **Der lange Israel.**
 Schauspiel in 4 Akten
 von Roderich Benedig.
 Raffeneröffnung 7 Uhr. Ani. 8 Uhr.

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Täglich: **Großes Konzert**
Berliner Konzerthaus-Orchester
 Leiter: Komponist **Franz v. Blon.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Freitag, den 25. cr: **Gr. Konzert**
 veranstaltet zum Besten der **Freiwilligen Sanitäts-Kolonie**
 vom **Roten Kreuz Berlin.**

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barowsky.
 7 1/2 Uhr: **Peer Gynt.**
 Freitag u. Sonnabend:
 Die gutgeschnittene Ecke.
Deutsches Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
Die selbige Exzellenz.

URANIA
 Taubenstr. 48/49.
 8 Uhr:
Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.

Montis Operetten-Theater
 8 Uhr: **Der Sternruker.**
Schiller-Theater O.
 8 Uhr: **Der Dornenweg.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: **Die gelbe Nachtigall**
Thalia-Theater.
 8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorferpl.
 8 1/2 Uhr: **Fidelfo.**
 8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
 8 Uhr: **Das Fräulein vom Amt.**
 mit Guido Thielscher.

Tranon-Theater.
 8 1/2 Uhr: **Verheiratete Junggesellen.**

BUSSE
 Tägl. 8, Sonnab. u. Sonnt. 9 1/2 u. 8 U.

Jedermann
 wer bisher nicht Gelegenheit hatte,
muß
 es besser, die **besten**
Februar-Nummern zu
sehen
 und erfreut sich noch immer an
Ein Wintermärchen.
 Noch nie dagewesener
großer Erfolg!!!
 Vorverk. ab 10 U. a. 1. Sonnab. u.
 Sonnt. Nehm. immer ab Donnerst.

Reichshallen-Theater.
Steffiner Sänger.
 Zum Schluß:
 „Die von der
 Emden.“
 Für Militärper-
 sonen freier
 Eintritt zu den
 Anfang 8 Uhr. Einst. Sänger.

Possen-Theater
 Linienstraße, a. d. Friedrichstr.
 8 1/2 Uhr:
Kobis Abenteuer
Der große Augenblick
 mit Leonhard Hascol
 und Siegfried Borisch

Palast
 Anf. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 Uhr.
Das gr. Februar-Programm!
H. Wulfs flieg. Hunde
Joseph Plaut!
 Morgensterne Landsturm usw.
 12 zugkräftige Nummern 12

Blumenwahn
 unnatürl. Blutrotte des Gesicht,
 Hautrötchen, Pusteln usw. be-
 zehlet am spätesten **Marabine.**
 Seit 11. 25 Jahren mit wirt-
 schaftl. Erfolgen erprobt. **W. 2.60.**
 Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.
 Telefon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
 Bureau geöffnet von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Achtung!
Rohrleger u. Helfer!
 Sonntag, den 27. Februar, vormittags 10 Uhr:
Allgemeine
Branchen-Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegen-
 heiten. 4. Beschließendes.
 In dieser ersten Zeit ist es Pflicht aller Kollegen, zu er-
 scheinen. Rüttelt die Säumigen auf.
 12/13 **Die Ortsverwaltung.**

Gewerkschaftshaus
 Sonntag, den 27. Februar 1916
 veranstaltet die
2. Männerabteilung des Turnvereins „Sichte“
 einen
Unterhaltungabend zum Besten unserer Feldgrauen,
Turnerische Aufführungen, Konzert, Rezitation,
Sieder zur Lunte und andere humoristische Vorträge.
 Mitwirkende:
 Frau Margarete Walfotte u. Konzertsängerin Frä. Gläse Friedl.
 Eröffnung 5 Uhr.

Im Mahagonisaal: Die Damenkapelle „Zegowac“ u. humorist. Vorträge.
 Sonntag mittag:

Dahsenfleisch 0,20	Bräuer Schweinchen 1,00
Krautbrühe mit Eilage 0,20	Kohlbeef 0,80
Recht grün 1,00	Kalbsmerenbraten 0,80
Spinat mit Sichel 0,60	Hammeleute 1,00
Teltomer Hühner mit Pöfelbrust 0,80	Rompott oder Salat 0,15
Gegebener Gulasch 0,70	Rübe, Speise 0,25

Heute und Sonnabend ein sehr billiger Schnellverkauf
nicht unter 5 Pfund.
 a Pfd. a Pfd.
 Dahsenfleisch, Dahsenkamm, Roß- 2,00
 beel 2,00
 Kalbsbrust und Kalbskamm 1,80
 Dahsenfleisch, scharf 2,40
 Ein Kasten feine Schweinchen-
 fetter Speck und Schinken-
 stücken.
 Ein Kasten Käsewälder Tee-
 wurst, Gajjalami, Cervelat-
 wurst 2,60
 Feine Leberwurst 2,00
 Fleischwurst 2,00
 Gehäuter Schinken 2,00
 Knoblauchwurst 1,60

CARDINAL
ZIGARETTEN
 sind Qualitätsmarken
FOVEAUX
RAUCHTABAKE
 Überall erhältlich

Zur
Einsegnung
 liefert
 gegen Bar und auf Kredit
 unter günstigsten Zahlungsbedingungen
B. FEDER
 Einsegnungs-Anzüge
 Fertige Kleider
 in Schwarz, Weiss und Farbig.
 Reichhaltig ges. | Eigene Maß-
 stofflager | abteilung
 Inserat mitbringen
 - 3 Mark Wert -
 Norden: Brunnenstrasse 1
 Osten: Frankfurter Allee 350
 Süden: Kottbuser Damm 103
 Westen: Charlottenburg,
 Scharrenstr. 5, Ecke Wilmersdorfer Str.

Verkäufe.
Warenverkauf! Halbmonat!
 Wandeltischhaus, Hermannplatz 6.
 Rielemaschall spottbillig! Teppich-
 stols, Fußgarnituren, Schenk-
 garnituren, Herrenanzüge, Herren-
 paletots, Herrenhosen, Bettencover, **810***
 Wäscheverkauf, Gardinenverkauf,
 Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold-
 schmuck.
Teppich-Thomas, Drantenstr. 44
 spottbillig! farblichste Teppiche,
 Gardinen. **Bismarckstr. 10** Prozent
 Extrarabatt. **810***
Wollgarnituren! Jetzt können-
 erend spottbillig! Herrengarderobe,
 Bettencover, Wandteppiche, Aus-
 stellerische, Gardinenauswahl,
 Uhrenverkauf, Schmuckwaren, Spott-
 preis! **Leibhaus Warhauerstr. 7.**
Reichgehaltete Porzellan, Bismarck-
 str. 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,
 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24,
 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33,
 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42,
 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51,
 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60,
 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69,
 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78,
 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87,
 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96,
 97, 98, 99, 100. **488**
Steppdecken! Brauchvolle Simili-
 seidene Steppdecken 4,85, 6,25, 7,50,
 Wundervolle doppelte 8,75, 9,75,
 bis 16,50. **Füllbettedecken 1,95, 2,85.**
Woll's Teppichhaus, Dresdenstr. 8
 (Kottbuserstr.). **Abonnement 10 Prozent**
Rabatt. 208*

Unterricht.
Klavierkurs. Erwachsenen
 Schnellmethode, Monatspreis 3,—,
 Klavierkurs frei. **Musikademie**
 Drantenstr. 63 (Kottbuserstr.).

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Bismarck-
 str. 16.
Kunsthandwerk Große Frankfurter-
 str. 67. **23998***

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierlehrer. **Halt erfindlicher**
 Genosse empfiehlt sich als Klavier-
 lehrer. **Hasselbach, Neutän, Nieme-**
 str. 10.

Stellenangebote.
Lehrstellen in Handel, Handwerk
 und Industrie für die zum 1. April
 aus den Schöneberger Schulen zur
 Entlassung kommenden Knaben und
 Mädchen sucht das **Städt. Arbeits-**
 amt, Berlin-Schöneberg, Brunnen-
 str. 19. **Bermittlung für Lehr-**
 berufen und Lehrlinge kostenlos. **301b**

Tüchtigen Maschinenmeister
 und Handwerker sucht für sofort Stelle
 in Leder-Verlags-Gesellschaft, Friedrich-
 str. 225. **301b**

Schmiede, Schürmüller und Helfer
 sofort gesucht **Reichstr. 39.**

Handwerker mit besten Emp-
 fehlungen sofort gesucht. Dauer-
 stellung. Anerbieten T 2 Haupt-
 ergebnis des **Vormärts.** **300b**

Verkauferrinnen, tüchtige, für die
 Abteilungen: **Schirme, Konfitüren,**
Seife und Toiletten-Artikel sofort
 gesucht. — **Verbindungen in Beglei-**
 tung der Eltern oder des Vormundes
 in der Zeit von 9-1 Uhr vormittags
 oder 5-8 Uhr nachmittags in der
 Personal-Verwaltung 4. Stof. —
H. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-
 str. 1/2. **1022***

Lehrmädchen, im Alter von 14 bis
 16 Jahren, aus achtbaren Familien,
 gegen monatliche Vergütung sofort
 gesucht. — **Verbindungen in Beglei-**
 tung der Eltern oder des Vormundes
 in der Zeit von 9-1 Uhr vormittags
 oder 5-8 Uhr nachmittags in der
 Personal-Verwaltung 4. Stof. —
H. Jandorf u. Co., Belle-Alliance-
 str. 1/2. **1022***

Goldschrankschlosser, Schloßbauer,
Safesbauer wird, b. gut. Lohn ständig i. dauernde
 Beschäftigung eingestellt. **G. Ade,**
 Goldschmiedefabrik, **Reinickendorf,**
 am Bahnhof **Emmelsb., 122/10***

Bauschlosser,
 tüchtige, verlangt **Charlottenburger**
Kunstschmiede und Bauschlosserei,
Sophie-Charlotte-Str. 28. 5912

Zuschneider,
 Älterer, durchaus branchenkundig, firm
 in Kalkulation, Lohnwesen usw.,
 findet dauernde Stellung bei
Karton- und Faltschachtelfabrik,
Max Wolff, Ritterstr. 11.
 Vorstellung 5-7 Uhr. **123/11**

Wir suchen einige tüchtige
Maschinenschlosser
 für unsere Versuchswerkstatt. Die
 betreffenden müssen gut drüben,
 Werkzeuge machen und nach Zeich-
 nung sowie mündlichen Angaben
 selbständig arbeiten können. Die
 Stellung ist dauernd und gut bezahlt.
 Mündliche oder schriftliche Verbindun-
 gen sind abzugeben im **Einstellungs-**
bureau der
Auergesellschaft,
Berlin, Gördenbergstr. 19/23.

Einrichter
 für Granatendreherei sucht
Panzer A.-G., Badstr. 59.

C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H.
 Chemische Fabrik, **Adlershof** **5922**
 stellt sofort einen **Dreher** ein (auch Kriegsbefähigten).